

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse der Hauptversammlung von 1902 sind Nachträge zur Liste C, soweit Material vorhanden ist, im Januar, April und Juli herauszugeben.

Der Nachtrag für Januar wird im nächsten Monat erscheinen. Wir ersuchen die Mitglieder, sofern Veranlassung besteht, um Einreichung von weiteren Anträgen bis Ende ds. Mts. Wir machen hierzu auf folgende Punkte aufmerksam:

1. Die Eintragung von Firmen in diese Liste geschieht nur auf Antrag und unter alleiniger Verantwortung der Antragsteller.
2. Es ist deshalb erforderlich, dass diejenigen unserer Mitglieder, welche die Beibehaltung der einen oder anderen Firma in dieser Liste für notwendig halten, dies beantragen, auch wenn sie s. Z. nicht die Antragsteller gewesen sind.
3. Anträge auf Ergänzung der Liste, sowie auf Hinzufügung neuer Firmen müssen, unter ausführlicher Angabe der Gründe, auf besonderen Antragsformularen, welche kostenlos zu beziehen sind, an unsere Geschäftsstelle eingesandt werden.

Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.

Franz Bluth, Vorsitzender.

Protokoll.

Die Unterzeichneten haben heute unvermutet eine Revision in der Geschäftsstelle vorgenommen und erklären, dass der Cassabestand mit den ordnungsgemäss geführten Büchern übereinstimmt, ebenso sind alle Beläge in Ordnung gefunden worden, so dass keine Erinnerung nach irgend einer Seite hin zu ziehen nötig war. Eine eingehende Prüfung der Ausgaben und Einnahmen sowie deren Buchung ergab deren vollständige Richtigkeit, ebenso haben wir die laufenden Rechnungen des Monats Oktober durch Stichproben geprüft und richtig gefunden.

Steglitz, den 15. Dezember 1904.

Max Ziegenbalg. F. Sperling. C. F. Krause.

* * *

Die Unterzeichneten haben sich heute bei Herrn W. Kretschmann in Pankow die von demselben aufbewahrten Gelder des Verbandes vorlegen lassen, dieselben waren durch Ausweis eines Bankbuches der Nationalbank für Deutschland in richtiger Höhe vorhanden, ebenso haben wir uns überzeugt, dass die Wertpapiere des Unterstützungsfonds bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegt sind, worüber uns der Depositenschein vorgelegt wurde.

Pankow, den 15. Dezember 1904.

Max Ziegenbalg. F. Sperling. C. F. Krause.



Sächsischer Gärtnertag in Dresden.

(Schluss.)

In der Debatte über die Schmidt'schen Ausführungen und Anträge nahm zunächst Maurer-Gohlis das Wort. Er führte aus, dass er im Allgemeinen auf dem Standpunkt des Referenten stände, wendet sich aber gegen den Anschluss an den Deutschen Arbeitgeber-Verband, durch den die deutsche Gärtnerei sich degradieren würde, indem sie sich auf eine Stufe mit Fabrikarbeitern stellte. Die Einführung von Tarifen ist wenig aussichtsvoll, erst muss eine Organisation grosser Verbände im Deutschen Reiche vorausgehen, ehe an die Durchführung von Tarifen zu denken ist. Der Vergleich des Ministerialdirektors Dr. Thiel, den er in seinem Vortrage mit dem Tarifabschluss der Buchdrucker machte, war nicht glücklich zu nennen, da bei diesen die Arbeitsbedingungen doch ganz andere sind, als in der Gärtnerei. Der Referent hat schon die heutige Strömung in den Regierungskreisen, immer nur für die Arbeitnehmer zu sorgen, erwähnt, und wenn ein hoher Beamter von der bedeutungsvollen Stellung wie Dr. Thiel, der mit der Gärtnerei in so enger Verbindung steht, so lebhaft zu Gunsten von Tarifverträgen in der Gärtnerei eintritt, so hält

es schwer, zu glauben, dass er damit nur seine Privatmeinung vertritt. Redner geht sodann auf den Behrens'schen Tarifvertrag ein, der in seinen Einzelheiten unannehmbar sei. Bei uns in Deutschland sind in der Gärtnerei die Löhne, wenn auch langsam, so doch immer mehr gestiegen, während im Ausland heute noch dieselben Löhne gezahlt werden, wie vor 30 Jahren. Zum Schluss warnte Redner nochmals vor dem Anschluss an den Deutschen Arbeitgeber-Verband, den man sich doch sehr wohl bedenken müsse.

Der letzteren Mahnung tritt der Referent H. Schmidt dadurch entgegen, dass er ausführt, dass es sich um einen bedingungslosen Anschluss an diesen Verband gar nicht handle, sondern dieser Anschluss solle dem sächsischen Gartenbau-Verband nur für etwa eintretende Fälle zur Erwägung unterbreitet werden. Der Vorredner hat die dahingehenden Ausführungen falsch aufgefasst und vor allen Dingen aber kann bei einem etwaigen Anschluss von einem Degradieren der Gärtnerei durchaus keine Rede sein.

Nach einigen anderen, teils persönlichen Aeusserungen, werden, wie schon erwähnt, die Anträge des Referenten einstimmig angenommen.

Es folgt sodann der letzte Punkt der Tagesordnung, Bericht über die Lage des Gemüsemarktes, Referent ist R. Schrön-Dresden-Reick. Redner geht zunächst auf die grosse Konkurrenz ein, welcher die deutschen Gärtner überhaupt ausgesetzt seien. Besonders fühlbar macht sich diese Konkurrenz bei der Einfuhr von Schnittblumen, aber noch schwerer fühlbar ist sie im Gemüsebau. Hier beherrscht die schrankenlose Zufuhr des Auslandes den einheimischen Markt, und bis heute haben wir trotz aller Anstrengungen noch nicht den Schutz, den wir so dringend gebrauchen. Was das sogenannte grobe Gemüse anbelangt, so ist wohl richtig, dass dasselbe nur einen geringen Zoll verträgt, es fehlen uns für den grossen Massenkonsum auch wohl teilweise die erforderlichen Kulturflächen, um den Anbau unabhängig vom Ausland bewerkstelligen zu können. Wohl aber kann das feinere Gemüse einen höheren Zoll tragen, denn dieses ist es gerade, auf dessen Anzucht der einheimische Gemüse Gärtner den intensivsten und kostspieligsten Betrieb verwenden muss. Redner empfindet es als ein Bedürfnis, dem Gartenbau-Verband für das Königreich Sachsen und dem grossen Verband der Handelsgärtner Deutschlands den Dank der deutschen Gärtner auszusprechen für alles, was sie in unermüdlicher Arbeit zur Erreichung eines besseren Schutzes für den heimischen Gartenbau getan haben, und wenn diese Arbeit den erhofften Erfolg bis jetzt auch noch nicht erbracht habe, so dürfe man nicht erlahmen und die Bemühungen für die Zukunft nicht fallen lassen.

Neben der ausländischen Konkurrenz leiden wir aber auch unter einem inländischen Wettbewerb, der uns in seiner heutigen Ausdehnung immer schwerer trifft. Da hat z. B. ein Bahnwärter ein Feld gepachtet, auf dem er zunächst nur Kartoffeln baut. Nach und nach kommen andere